

den zeitgenössischen *Consuetudines* auf dem Kontinent (meist Europa genannt), sondern zwischen dieser und den Beschlüssen von Aachen (816–819), die in 6 Hss. der angelsächsischen Epoche Englands überliefert sind; er modifiziert u. a. die von der englischen Forschung üblicherweise vertretene Ansicht, daß die engen Beziehungen zwischen dem Königtum und den reformierten Klöstern eine einzigartige angelsächsische Erscheinung gewesen seien. Dagegen glaubt der Autor päpstliche Unterstützung für Æthelwolds Reformwerk beweisen zu können. Die Rolle des angelsächsischen Adels sieht er nicht einheitlich als pro- oder antimonastisch, sondern glaubt (wohl recht überzogen), daß eine große Zahl Adliger ihr „Klasseninteresse“ an der Kirche verriet und damit die Reform erst ermöglichte. – Michael Lapidge, *Æthelwold as scholar and teacher* (S. 89–117), rekonstruiert mit wissenschaftlicher Akribie Æthelwolds akademische Tätigkeit, obwohl nur wenige Werke Æthelwold mit Sicherheit zugeschrieben werden können und man daher kein klares Bild von seiner wissenschaftlichen Ausbildung und literarischen Kenntnissen hat. Neben einigen Urkunden, die mit dem Bischof in Zusammenhang gebracht werden können, ist seine Autorschaft der *Regularis Concordia* und einiger weniger anderer lateinischer Schriften gesichert. Darin zeigt er Vertrautheit mit Aldhelm, christlich-lateinischer Poesie, mit Lantfred sowie der angelsächsischen Urkundensprache. Während er sein gutes Latein mit einem ausgefallenen Vokabular zu schmücken pflegte, war sein Altenglisch (er übersetzte die *Regula Sancti Benedicti*) geprägt von Präzision im Ausdruck, die die gesamte altenglische Schule in Winchester ausgezeichnet hat. Über Æthelwolds Schüler, v. a. Ælfric und Wulfstan Cantor erschließt Lapidge weitere Werke, die Æthelwold gekannt haben mochte. Wulfstan schließlich ist nach Ansicht des Autors der Initiator der *translatio* seines Lehrers (September 996) und der Errichtung seines Kultes gewesen, eine These, die durch mehrere liturgische Stücke für das Fest Æthelwolds, die Lapidge Wulfstan zuschreibt, gestärkt wird.

Dagmar B. Schneider

Richard Allen Brown, *Die Normannen*, dt. von Harald Ehrhardt, München und Zürich 1988, Artemis Verlag, 246 S., DM 39,80. – Dieses für ein breiteres Publikum geschriebene Buch behandelt die vier normannischen Staatsgründungen, die Normandie, England, Unteritalien und Sizilien sowie das Fürstentum Antiochia. Die historische Rolle der Normannen ist dabei sehr hoch eingeschätzt; so wird ihrem Einfluß zugeschrieben, daß die Beziehungen der englischen Gesellschaft zur skandinavischen Welt abgeschnitten wurden und England an den von Frankreich ausgehenden Veränderungen des 11. Jh. beteiligt wurde. Im Zentrum des Buches stehen die Eroberungsleistungen einiger wichtiger Einzelpersonen, die näher charakterisiert werden, vor allem Herzog Wilhelm von der Normandie, Robert Guiskard und Roger I. sowie Bohemund von Tarent.

W. H.

Tilman Struve, Johannes Haller – ein Romancier? Kritische Bemerkungen zur Schilderung des päpstlich-königlichen Versöhnungsmahles auf Canossa (1077) *HJb* 109 (1989) S. 206–210, stellt die quellentreue Arbeitsweise Johannes Hallers in Frage, da er für dessen Ausführungen zum Betragen Heinrichs IV. im vom Untertitel angesprochenen Fall (*Das Papsttum* 2, ²1951, S. 398) trotz einer umfangreichen Suchaktion keinen Beleg zu finden vermochte. Zur Rehabilitation Hallers kann indes auf die metrische *Vita Anselms* von Lucca von Ranger (*MGH SS* 30, 2, Verse 3205 ff.) verwiesen werden.

Wolfgang Giese